



Prof. Dietrich Stauffer

* 6.2.1943

† 6.8.2019

Auch nach seiner Pensionierung war Dietrich Stauffer wichtiger Bezugspunkt und Mitstreiter der Kölner Physik-Studierenden. Kaum eine Veranstaltung, bei der es um die großen oder zumindest größeren Fragen der Welt ging, bei der er nicht aktiv dabei war – von Kolloquia der Fachgruppe über Filmabende der Fachschaft bis zum gemeinsam von Studierenden und Dozierenden gestalteten Seminar „Physik & Ethik“. Stets trug er mit unverwechselbar herausforderndem Humor sorgfältig dazu bei, „dass die jungen Leute sich die Probleme der Welt nicht verharmlosen“. Und stets legte er dar, dass die großen Despoten der Welt keine Entschuldigung dafür sind, nicht für die Humanisierung der Welt zu streiten – weder für die eigene Regierung, noch für einen selbst. So war es denn auch eine logische Konsequenz, dass daraus gemeinsame Aktionen, wie etwa die Kampagne „Für eine Welt ohne Nuklearwaffen“ an unserer Uni, erwachsen sind.

In Zeiten, in denen postmoderne und universalistische Anschauungen teils unversöhnlich aufeinander stießen, war er einer der ersten, die die Tragweite von Emergenzphänomenen erkannten. Dementsprechend untersuchte er die Herausbildung universeller Entwicklungsgesetze aus sehr verschiedenen, nicht im Detail durchschaubaren mikroskopischen Zusammenhängen auch jenseits der üblichen Anwendungsgebiete der statistischen Physik, von der Minimierung des Waschens ohne Geruchsbelästigung der Mitmenschen über die Ausbreitung revolutionärer Zellen bis zur Altersforschung. Sein Interesse galt dabei insbesondere der Berücksichtigung lokaler Effekte bei der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Quantität und Qualität. Er initiierte unzählige fächerübergreifende Kooperationen und gilt als einer der Mitbegründer der Econo- und Soziophysics.

Angesichts des absehbaren Endes des Kalten Krieges und der Kernkraft setzte er bereits Ende der 1980er Jahre auf eine Konversion der damaligen Kernforschungsanlage Jülich, in deren Folge ab 1990 unter neuem Namen die dortigen Großrechenanlagen aufgebaut wurden, um das riesige Potenzial von Computer-Simulationen für die experimentelle Untersuchung von Emergenzphänomenen zu erschließen.

Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit, der (nicht nur) die Kölner Physik bis heute maßgeblich prägt, war die Weiterentwicklung des Lehramtsstudiums in enger Kooperation mit der noch aus der Pädagogischen Hochschule stammenden Physikdidaktik. So ist es gelungen, dass das Lehramt nicht fünftes Rad am Wagen ist und die „Physik und ihre Didaktik“ aus der PH und die „Physik“ der Universität in ihrer je eigenen Tradierung bis heute fortexistieren, gleichberechtigt kooperieren und sich in Lehre und Forschung ergänzen. Zudem entwickelte er gemeinsam mit Kollegen eine eigenständige Vorlesungsreihe für das Lehramt, damit Lehramtsstudierenden trotz verhältnismäßig geringer Zeit im fachwissenschaftlichen Teil ihres Studiums auch die Physik des 20. Jahrhunderts kennenlernen, was seinerzeit nicht üblich war. Die Reihe wird nunmehr seit mehr als 30 Jahren weiterentwickelt und wurde von zahlreichen anderen Universitäten adaptiert.

„Ich hatte auf Widerspruch gehofft, den habe ich bekommen. Dann wäre nun also die logische Konsequenz, dass wir alle zum Ostermarsch gehen müssten. Sehe ich das richtig?“